

Predigt am drittletzen Sonntag des Kirchenjahres, 12.11.23,  
im St. Petri-Dom zu Schleswig über Lukas 6,27-38, gehalten  
von Pastorin Christiana Lasch-Pittkowski anlässlich ihrer  
Verabschiedung in den Ruhestand

*Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen. Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen. Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.*

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Als ich vor 15 Jahren, an Erntedank 2008, als Pastorin an diesem wunderbaren Dom eingeführt wurde, da trug ich ein schickes, enges Etuikleid. Meine Haare waren dick und braun. Und die Schuhe hoch. Jetzt ist es anders: Die Sachen müssen weiter geschnitten sein und ein bisschen locker fallen, auf hohen Schuhen zu laufen ist eine Qual, und die Haare sind immer dünner und heller geworden. Ein tolles Weiss, sagt die Friseurin – nun ja. Die Zeit hat mich verändert. Auch die Erfahrungen, die ich gemacht habe, die Menschen, denen ich begegnet bin, ihr alle, und die Herausforderungen, denen ich mich stellen musste haben mich verändert.

Aber mehr noch hat sich unsere Welt verändert. Corona. Russlands Überfall auf die Ukraine. Das Massaker an den Juden in Israel und Israels unerbittliche Antwort. Und dazu der Klimawandel, vor dem seit Jahrzehnten von Wissenschaftlern angesagt wird, aber der nun durch die Erfahrungen, die wir auch hier machen, langsam in unserer eigenen Wirklichkeit ankommt.

Mit diesem Sonntag beginnt die zehntägige Friedensdekade der Evangelischen Kirche in Deutschland, wie in jedem Jahr zwischen dem drittletzten Sonntag des Kirchenjahres und dem Buß- und Bettag. Und deshalb hat auch der heutige Predigttext, den ich aus den Texten dieses Sonntags ausgesucht habe, mit Krieg und Frieden zu tun. ... hat uns den Text vorgelesen und er steht auch auf dem Gottesdienstblatt. Ein Ausschnitt aus einer Rede Jesu, die im Lukasevangelium überliefert ist.

Es liest sich wie eine Provokation. *Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die*

*andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Wie dumm muss man sein, um so zu handeln? Sich alles gefallen lassen.*

Aber ganz so ist es eigentlich nicht. Hier wird nicht dazu aufgefordert, sich alles gefallen zu lassen, sondern aktiv zu handeln. Die Situation zu gestalten. Wenn dich einer schlägt, was machst du dann normalerweise? Zurückzuschlagen, Rache üben. Oder ziehst du dich zurück als Opfer, läufst du weg? Hier wird eine dritte Möglichkeit benannt: Wenn dich einer schlägt, kannst du stehenbleiben, ihm ins Gesicht schauen und sagen. Los hau noch mal zu. Was wird dann geschehen? Dann habe ich nicht klein beigegeben, und ich habe auch nicht geschlagen, doch vielleicht habe ich den Schläger irritiert und beschämt. Vielleicht besinnt er sich.

Und doch bleibt die Frage: Wie kann ich meine Feinde lieben? Wie kann ich denen Gutes tun, die mich hassen? Wie kann ich gut sprechen über die, die mir Böses wünschen, wie kann ich für die beten, die mich beleidigen? Ich vermute, Jesus sagt das, weil er es für eine sinnvolle Strategie hält.

Im Radio höre ich ein Interview mit einer ehemaligen Diplomatin. Nachdem sie schon lange als Diplomatin tätig war, wurde sie für die OSZE, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, in Kriegsgebiete geschickt, um als Unterhändlerin mit den verfeindeten Parteien zu verhandeln. Tschetschenien, Georgien, in die Ukraine. Und während sie im Radio von ihren Erfahrungen spricht, denke ich: das meint Jesus. Hier geht es nicht um meinen Klassenkameraden, den ich „hasse“, oder meinen Feind im Nachbargarten, sondern es geht um die Feinde im Krieg.

Oder wie Erich Fried gedichtet hat (das Gedicht heißt „Weltfremd“)

*Wer denkt  
daß die Feindesliebe  
unpraktisch ist  
der bedenkt nicht  
die praktischen  
Folgen  
der Folgen  
des Feindeshasses*

Und Jesu Frage ist: Wie kann aus Krieg Frieden werden? Welche Haltung braucht es dafür?

Das Schwierigste ist, sagt die Diplomatin, die Parteien an einen Tisch zubringen, denn beide Seiten sind zutiefst misstrauisch, sie hassen einander, ihre Gefühle sind extrem und sie sind total angespannt. Und das wichtigste Ziel ist noch gar nicht der Friede, sondern erst einmal ein Waffenstillstand. Ruhe und Entlastung für die Zivilisten, um aus der ständigen Anspannung herunterzukommen, um in Ruhe einkaufen, kochen, essen und schlafen zu können. Für dieses Ziel muss ich Empathie für die verfeindeten Parteien entwickeln, sie akzeptieren, gelassen sein. Ich weiß, das sind Menschen, die haben Blut an den Händen, und trotzdem muss ich sie menschlich behandeln, z.B. ihnen die Hand geben. Sonst habe ich keine Chance. Die Ruhe, der Waffenstillstand und irgendwann der Friede – das ist mein Ziel. Dafür tue ich das. *Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.*

*Richtet nicht*, sagt Jesus. Die Diplomatin sagt: Wenn die verfeindeten Parteien endlich an einem Tisch sitzen, muss ich beide Seiten zu Wort kommen lassen, sie achten. Ich muss hören, ihre Probleme wirklich hören. Ich darf nicht Partei sein, ich darf nicht urteilen. Aber Regeln aufstellen. Hartnäckig bleiben. Am Ziel des Waffenstillstands hartnäckig festhalten. Dass nicht mehr gekämpft wird. Dafür über

den eigenen Schatten springen, im Feind den Menschen sehen, nicht richten, nicht verdammen, sondern vergeben. Wenn beide Seiten nur auf ihrer Position beharren, den starken Mann markieren, dann geht es keinen Schritt voran. *Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.*

Dass Feinde Schritte aufeinander zu gehen können, ganz, ganz kleine, dafür gehen Diplomaten als Unterhändler in Krisen und Kriegsgebiete. Und wenn sie dann eine Unterschrift bekommen, eine Verpflichtung, dass die Waffen für eine gewisse Zeit schweigen, dann ist das ein riesengroßer Erfolg. Wie sehr wünschen wir das für die Ukraine, für Israel und die Palästinenser. Waffenstillstand heißt für eine gewisse Zeit Ruhe für die Bevölkerung. Zum Frieden ist es dann noch ein sehr weiter Weg.

*Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

Wenn Gott sogar gegen die Undankbaren und Bösen gütig ist, und sie leben lässt und selbst ihnen Gutes erweist, nehmt euch das zum Beispiel sagt Jesus.

Barmherzig sein. Nicht richten, sondern vergeben. Butscha vergeben oder Mariupol, das Massaker der Hamas oder die Bomben der Israelis. Doch: Trotz alledem einen neuen Anfang machen. Weil Hass und Gewalt nur zu weiterem Hass und weiterer Gewalt führen. Und weil es besser ist, dem Feind die Hand zu geben und ihn auch mal recht haben zu lassen und selbst zu verzichten, damit Friede werden kann. *Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.* Das sind Friedensangebote. So zu handeln ist nicht dumm, sondern in der Phase der

Verhandlungen nötig. Wenn du auf deiner Maximalposition beharrst, gibt es keinen Fortschritt und keinen Frieden.

Und das kann die Handlungsmaxime sein: *Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!* Wenn du möchtest, dass dein Feind dir zuhört, dann höre du ihm auch zu. Wenn du möchtest, dass die verschleppten Geiseln aus deinem Land bei den Feinden gut behandelt werden, dann tu du das auch. Wenn du möchtest dass sie freigelassen werden, dann lass deine Geiseln auch frei. Wenn du möchtest, dass deine Kinder in Ruhe schlafen können, dann schieß nicht selbst in der Nacht Raketen ab auf Städte, Dörfer, Häuser und Wohnungen. *Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!*

Was Jesus hier beschreibt, sind Handlungsmöglichkeiten in der Extremsituation eines Krieges. Es ist nicht unser normaler Alltag gemeint, es geht vielmehr darum: wie kann ich in einer Extremsituation noch handeln, wenn so viel Aggression, Hass und Verletzungen auf beiden Seiten da sind. Wir sind keine Unterhändler und keine Diplomaten. Wir leben nur unseren kleinen normalen Alltag und tragen unsere kleinen Auseinandersetzungen aus. Aber auch für die könnten wir wenigstens den einen Satz aus diesem Text mitnehmen: *Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!*

Jesus sagt dann noch: das ist der Lohn: *Wenn ihr gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.* Und wenn ihr gebt, weggebt, verzichtet, euch nicht rächt, sondern vergebt, wenn du deinen Feind liebst und nicht verdammst, wirst du so viel bekommen.

Überfließend viel. Viel mehr als du erwartest.

Wenn du dich auf diesen Weg machst, wenn du gibst und vergibst, wirst du erleben, dass dir so viel zurückgegeben wird.

Ganz bestimmt. Und das sage ich auch als eine Pastorin, deren Haare grau und weiß geworden sind, und die manches hin bekommen hat und manches nicht und die heute glücklich und traurig zugleich ist und die immer versucht hat, das Wort Gottes zu verstehen und euch zu sagen. *Gebt, so wird euch gegeben. Amen.*